



MEDIENMITTEILUNG

17. April 2013

Rehkitzrettung aus der Luft

Agrartechniker/-innen der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften der BFH haben zusammen mit Forschungspartnern die bisher sicherste und schnellste Methode gefunden, um Rehkitze vor dem Mähtod zu bewahren.

Bald setzen die ersten Rehgeissen ihre Kitze in die Wiesen und Felder. In hohen Wiesenbeständen sind sie kaum auffindbar: Klein, geruchlos und mit ausgeprägtem Instinkt, sich bei Gefahr flach zu ducken, sind sie vor ihren Fressfeinden Fuchs und Greifvogel fast perfekt getarnt. Anders bei Mähmaschinen: Hier wird ihnen ihr Verhalten bei der Mahd oft zum Verhängnis. Die Schweizer Jagdstatistik vermeldet bis zu 3100 vermählte Rehkitze pro Jahr. Die Dunkelziffer dürfte um einiges höher liegen. Wildhüter, Landwirte und Jäger setzen deshalb verschiedene Methoden ein, um die Kitze aufzuspüren und vor dem Mähtod zu bewahren. Doch keine der herkömmlichen Massnahmen ist wirklich zuverlässig.

Zuverlässige Innovation

Im Rahmen eines schweizerischen Rehkitzprojekts mit Beteiligung des Bundesamts für Umwelt haben HAFL, ETH Zürich und BFH-TI neue Möglichkeiten der Rehkitzrettung getestet. Am wirkungsvollsten erwies sich ein Multikopter mit Thermalkamera. Das Fluggerät fliegt die zu mähenden Wiesen über einen Autopiloten gesteuert ab und macht dabei einen Thermalfilm. Die Bilder werden live an einen bodenstationierten Bildschirm übertragen, auf dem die Kitze als helle Flecken erscheinen. Gleichzeitig wird die Position des Multikopters gespeichert.

Wie zuverlässig die neue Suchmethode ist, zeigte sich in Feldversuchen im Frühsommer 2012: Auf den 100 Feldern, welche die Agrartechniker/-innen der HAFL in 26 Tagen abgeflogen haben, entdeckten sie 21 Kitze, zehn Rehe und einen Junghasen. Nur zwölf Felder mit Kitzen wurden im Anschluss an die Flüge tatsächlich gemäht – auf allen waren die Tiere zuvor aus der Luft geortet worden.

Effiziente Suche

Der Durchbruch bei der Rehkitzrettung ist damit greifbar geworden. «Die Thermaltechnik hat sich als sehr geeignet erwiesen, wenn sie bei kühlen Temperaturen und geringer Luftfeuchtigkeit zum Einsatz kommt – also frühmorgens bei trockener Witterung», erklärt Projektleiterin Nicole Berger. Die kurze Suchzeit schränkt die Flächenleistung der Methode zwar ein. Verglichen mit andern Vorgehensweisen ist sie jedoch effizient: In 20 bis 30 Minuten lassen sich rund zwei Hektaren absuchen, Anfahrt und Einrichten eingerechnet. Bei grossen, zusammenhängenden Flächen konnte diese Zeit in den Versuchen auf 7,5 Minuten pro Hektare verringert werden.

Die Leistung liesse sich trotzdem noch verbessern, so die Forschenden. Voraussetzung dafür sei, dass sich die Suche auf Felder beschränken liesse, in denen tatsächlich Kitze sitzen. Aus diesem Grund und um die Wirtschaftlichkeit zu steigern – ein Flug kostet alles inklusive rund 140 Franken pro Feld –, erwägen die Wissenschaftler/-innen der HAFL, ein Folgeprojekt zu lancieren.

----- *Kasten*

Kadaver gefährden Nutztiere

Werden Rehkitze durch Landmaschinen vermäht, können sich Nutztiere, die durch Kadaver verunreinigtes Heu oder Silage fressen, mit dem Botulismus-Erreger anstecken. Sowohl in Heuballen wie in Silage sind die Bedingungen für die Vermehrung des Erregers günstig.

Auskünfte für Medienschaffende: HAFL, Gaby Allheilig, Leiterin Kommunikation, Länggasse 85, 3052 Zollikofen, Tel. + 41 (0)31 910 21 15, E-Mail: gaby.allheilig@bfh.ch | www.hafl.bfh.ch